

# ERZBRUDERSCHAFT DES HEILIGEN MATTHIAS PILGERBRIEF

Nr. 1

Januar 2007



**"Seid so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Christus entspricht!"**

Liebe Schwestern und Brüder,

ein Bildhauer hat in der Kathedrale von Vezelay ein ungewöhnliches Bild in Stein gemeißelt: Der Gute Hirt läßt sich den erhängten Judas auf seine Schultern. Ähnlich der Kreuzabnahme ist dieses Bild in einem Zwickel eines Kapitells gestaltet. Der Bildhauer hat vielleicht eine Anregung des Abtes Petrus Venerabilis von Cluny aufgegriffen, oder er hat seinen eigenen Glauben in Stein gehauen: den Glauben an die umfassende Vergebung Gottes. Der Gute Hirt, so wird der Bildhauer gedacht und geglaubt haben, wird auch dem Judas vergeben haben, zumal Matthäus von der Reue des Verräters berichtet (Mt 27,4)

Ich denke, in diesem Bild ist die Gesinnung Jesu wunderbar eingefangen. "Er erniedrigte sich", sagt Paulus im Brief an die Philipper (Kap 2).

Was prägt uns, was sind die Beweggründe, für das was wir tun ? Sind wir auf der Spur Jesu und seiner Gesinnung ? Haben wir einen Glauben, der in der Liebe wirksam wird, so fragt Paulus im Brief an die Galater. Heute kommt es sehr darauf an, dass Christen nicht nur in Worten von ihrem Gott erzählen und in den Kirchen zu ihm beten. Heute sind Menschen nötig, die im alltäglichen Leben erkennen lassen, wessen Gesinnung sie prägt. Unsere Gesellschaft wird von vielfältigen religiösen und politischen Kräften beeinflusst, die mit der christlichen Sicht des Lebens konkurrieren. Die Wallfahrt soll uns den Blick für die Gesinnung Jesu schärfen.

Herzlich willkommen, liebe Pilgerinnen und Pilger, zur Wallfahrt 2007. Mit einem lieben Gruß zum Matthiasfest.

*Erzbr. Hubert*

## Jahreswort 2007

### "Seid so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Christus entspricht!"

Leben und Verhalten brauchen Orientierung, brauchen eine Prägung, brauchen einen Bezugspunkt. Ohne die rechte Gesinnung kann menschliches Leben nicht gelingen. Paulus legt der Gemeinde in Philippi die Gesinnung JESU ans Herz, der sein Leben nicht geschont, sondern hingegeben hat. Er hat das geknickte Rohr nicht zerbrochen, er brachte die Barmherzigkeit Gottes auch zu denen, die nicht mehr damit gerechnet hätten.

Das Jahreswort will Vertikale und Horizontale verbinden: Gottes- als Nächstenliebe. Ein Blick auf die Statistik zeigt, dass die Christen in unserem Land – katholische und evangelische – einem wachsenden Anteil religiös nicht gebundener Menschen gegenüber stehen.

Ihre Zahl wird auf mehr als 23 Mio geschätzt. Wenn man berücksichtigt, dass die Bindung vieler Christen an ihre Kirchen sehr zu wünschen übrig lässt, dann ergibt sich für die engagierten Christen fast eine Minderheitensituation. Die gesellschaftlichen Umbrüche, die Gefährdung der Menschheit durch religiös fundamentalistisch motivierte Attentate lassen für viele Zeitgenossen die Frage aufkommen, ob Religionen nicht ein für das Miteinander der Menschheit gefährliches Potential in sich tragen. Kritiker fragen uns, was denn in den Schriften tatsächlich steht und welche Auswirkungen das hat.

#### **Für welchen Gott stehen wir ein?**

Schon die aufgeschlossenen Menschen in der antiken Welt waren auf der Suche nach dem EINEN Gott. Für sie waren die vielen Götter eine schlechte Notlösung. Die Göttervielfalt war eher eine Vergöttlichung irdischer Verhältnisse. Dessen war man müde. Judentum und Christentum trafen also in der antiken Welt auf vorbereiteten Boden: die Sehnsucht nach dem EINEN GOTT.

Der biblische Gott offenbart sich sozusagen von sich aus. Er gibt sich zu erkennen und spricht die Menschen an (Abraham, Mose, Richter, Propheten, das Volk insgesamt). Auch im Volk Israel hat es der Glaube an den EINEN Gott schwer. Der Gott, der sich nicht in einem Bild darstellen lassen will, wird nicht so ohne weiteres angenommen. Der vehemente Einsatz der Propheten im Alten Bund für den unverfügbaren und Einzigen Gott ist ein beredter Beweis dafür.

In Jesus offenbart sich Gott auf neue Weise. In seiner Predigt in Regensburg (2006) sagte Papst Benedikt XVI: "Wir glauben an Gott. Diese schöpferische Vernunft ist Güte. Sie ist Liebe. Sie hat ein Gesicht. Gott lässt uns nicht im Dunklen tappen. Er hat sich gezeigt als Mensch. So groß ist er, dass er es sich leisten kann, ganz klein zu werden. "Wer mich sieht, sieht den Vater", sagt Jesus (Joh 14, 9). Gott hat ein menschliches Gesicht angenommen. Er liebt uns bis dahin, dass er sich für uns ans Kreuz nageln lässt, um die Leiden der Menschheit zum Herzen Gottes hinaufzutragen."

Dieser Glaube musste sich zu allen Zeiten neu behaupten und in der jeweiligen Gedankenwelt ankommen. Was wir heute im Blick auf afrikanische oder asiatische Kulturen Inkulturation nennen, war zu allen Zeiten nötig. Dabei muss der Glaube an den unverfügbaren Gott, dessen Ebenbild der freie Mensch ist, gegen eine Vereinnahmung

durch politische und gesellschaftliche Vorstellungen wehren. Das gelang nicht immer. Die Kirchengeschichte zeigt wie mühsam es war, die Botschaft des Evangeliums von dem frei zu halten, was ihr Wesen entstellt. Die Christenheit war oft Gefangene des "Zeitgeistes". Seit dem die Kirche im 4. Jahrhundert einen bis dahin nicht für möglich gehaltenen gesellschaftlichen Einfluss bekam, ist das Problem allgegenwärtig.

Aus den vielen Auseinandersetzungen sei nur eine hier erwähnt. Die Bewegung der Aufklärung (17. und 18. Jhd) hat letztlich unser westliches Verständnis von Gesellschaft und privatem Leben einschneidend geprägt. Die Vernunft ist die lebenswichtige Partnerin des Menschen in all seinem Bemühen um Mündigkeit. "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.... Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen" (Immanuel Kant (1724 – 1804). Leider hat die Kirche das Grundanliegen nicht verstanden, ja sogar bekämpft. Als dann in Folge der französischen Revolution die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen proklamiert wurden, war die Kirche nicht in der Lage zu erkennen, dass es sich dabei um wesentliche Gedanken der biblischen Botschaft handelte.



Es hat lange gedauert, bis die Kirche auf dem 2. Vatikanischen Konzil diesen Entwicklungen Rechnung getragen und einen enormen Schritt gewagt hat, in dem sie zum ersten Mal von der Freiheit des menschlichen Gewissens auch in religiösen Dingen gesprochen hat. In der Konstitution "Gaudium et spes" (Nr 26) heißt es:

"Es muß also alles dem Menschen zugänglich gemacht werden, was er für ein wirklich menschliches Leben braucht, wie Nahrung, Kleidung und Wohnung, sodann das Recht auf eine freie Wahl des Lebensstandes und auf Familiengründung, auf Erziehung, Arbeit, guten Ruf, Ehre und auf gezielte Information; ferner das Recht zum Handeln nach der rechten Norm seines Gewissens, das Recht auf Schutz seiner privaten Sphäre und auf die rechte Freiheit auch in religiösen Dingen."

Bis dahin hatte die Kirche einen langen Weg zu machen. Die derzeitige Gesellschaft fragt uns Christen, was denn der Glaube an den Gott der Bibel für das Leben der Menschen "bringe".

#### **Welchen Gott verkündet uns die Bibel? Von der Tora zur Bergpredigt**

Eine herausragende Bedeutung haben im Gesamt des AT die ersten fünf Bücher auch die "fünf Bücher Mose" oder "Tora" genannt. Sie sind eine bunte Mischung aus Erzählungen, kultischen Anweisungen und Rechtstexten. Alles zusammen wurde als Gesetz, als die göttliche Weisung (Tora) zur Gestaltung des Lebens angesehen.

Unser heutiges Verständnis des Begriffes "Gesetz" ist allerdings enger als das der Tora. Sie versteht "Gesetz" als Weisung, die im gemeinsamen Austausch aktualisiert wird. So geschah und geschieht es an jedem Sabbat in den Synagogen.

Die beiden Gesetzestafeln, die dem Mose von Gott auf dem Berg Sinai überreicht werden, stehen symbolisch für das Ganze der Tora. In dieser Szene will das Buch Exodus eine wichtige Weichenstellung für den Weg des Glaubens markieren: Die Gottesverehrung erweist ihre Echtheit im rechten Umgang mit den Menschen, die als Gotteskinder eine unantastbare Würde haben.

Nach der Tora leben bedeutet: Sich der Treue Gottes bewusst sein; sich bewusst sein, dass Gott den Weg seines Volkes mitgeht; sich bewusst sein, dass das menschliche Leben ohne anerkannte und praktizierte Regelungen nicht gelingen kann; sich bewusst sein, dass Gott die Würde des Menschen garantiert; sich bewusst werden, dass Gott dann in der rechten Weise verehrt wird, wenn die Menschen respektvoll und angemessen miteinander umgehen.

Der Weg in die Freiheit, den Gott seinem Volk aus der Knechtschaft Ägyptens unter Führung des Mose ermöglicht, sollte von einem neuen Miteinander geprägt werden. Wenn Menschen nach der Tora zu leben versuchen, entwickeln sich Grundhaltungen, die zu Achtung und Respekt vor allen Menschen und den Verzicht auf die Durchsetzung des eigenen Vorteils führen. Nach der Tora zu leben heißt dann, sich tagtäglich von der Frage bewegen zu lassen: Wie werde ich hier und jetzt Gott und den Menschen gerecht? Menschen, die sich das vornehmen, nennt die Bibel "die Gerechten". Ihre Gegenspieler sind die "Frevler". Sie scheren sich nicht um Gottes Weisung. Ihnen ist der eigene Vorteil oberstes Ziel. In den Psalmen finden sich immer wieder Klagen darüber, dass die Frevler offensichtlich machen können, was sie wollen. Sie scheinen damit durchzukommen. Aber, so wissen und glauben die Beter, Gott lässt seiner nicht spotten. Er garantiert das Recht der Entrechteten und Übervorteilten. Ihm dürfen sich die Beter mit ihrer Klage überlassen. So bleiben die Gerechten allen negativen Erfahrungen zum Trotz auf der Spur der Tora. Sie sinnieren nach über Gottes Weisung und versuchen sie im Leben zu praktizieren.

Die Propheten kritisieren unentwegt das unsoziale Verhalten der Menschen, das in scharfem Kontrast zu den aufwendigen gottesdienstlichen Feiern im Tempel steht. Sie engagieren sich gegen alle Widerstände für das Leben nach der Tora. Wer sich nicht von der Tora leiten lässt verspielt die von Gott geschenkte Freiheit. Propheten gab es und gibt es zu allen Zeiten. Es sind Menschen, die Verknechtung der von Gott geschenkten Freiheit Einhalt zu bieten suchen, in dem sie konkrete Übergriffe anmahnen.

Jesus ist nach der Botschaft des Evangelisten Matthäus der Vollender der Tora. In der sogenannten "Goldenen Regel" (Mt 7,12) bringt Jesus die Tora auf den Punkt: "Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen." In der Bergpredigt (Mt 5-7) überbietet Jesus die Tora. Er preist diejenigen selig, die danach hungern, Gott und den Menschen gerecht zu werden. Jesus verkündet den Gott, der den Menschen ohne dessen Vorleistung annimmt. Diesem Geschenk können Menschen dadurch gerecht werden, dass sie auch anderen mit derselben Großzügigkeit begegnen, die ihnen zuteil wurde.

Wenn Paulus uns die Gesinnung Jesu empfiehlt, sieht er in Jesus den, der die Tora zur Grundlage für das Leben des Neuen Gottesvolkes macht.

Das Leben nach der Bergpredigt ist nur möglich, weil es einen barmherzigen Gott gibt, der sich des sündigen Menschen annimmt. In einer Predigt vor der deutschen Bischofskonferenz (Sept 2006) führt Kardinal Lehmann aus:

*"So will Gott auch Barmherzigkeit, Recht und Güte für die Menschen. Vor allem ist die von Gott geforderte helfende Tat gegenüber dem notleidenden Menschen gemeint. Der Barmherzige Samariter ist zum unübertrefflichen Symbol geworden. In der Auseinandersetzung mit den Pharisäern fordert Jesus Barmherzigkeit, nicht Opfer. Gott schenkt Barmherzigkeit in souveräner Freiheit. Er ist durch nichts gezwungen. Ein Höhepunkt der biblischen Verkündigung vom barmherzigen Gott ist das Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Zur Barmherzigkeit gehört das durch nichts geschuldete Entgegenkommen, so wie der Vater dem verlorenen Sohn, den er schon von ferne sieht, Mitleid zuwendet."*



### **Christen sollte man an ihrem Verhalten erkennen**

In der antiken Welt fielen die Christengemeinden wie auch die jüdischen Diasporagemeinden dadurch auf, dass sie sich der Armen, der Gefangenen und entrechteten Menschen annahmen und großzügig für sie sorgten. Das tat sonst niemand.

Kaiser Julian (323 - 363) ermahnt seine heidnischen Mitbürger, sie sollten sich ein Beispiel nehmen an der sozialen Einstellung der Juden und Christen. Diese sorgten sogar für Menschen, die nicht zu ihren Gemeinden gehörten (Gefangene, Sklaven etc). Das ist ein Beweis dafür, dass sich Juden und Christen mit ihrer Großzügigkeit einen Namen gemacht hatten.

Zu allen Epochen der Kirchengeschichte hat es immer wieder Menschen gegeben, die ein konkretes soziales Problem erkannten und darauf reagierten. Nicht selten führte das zu Ordensgründungen. Nicht übersehen werden darf das spontane und selbstlose Handeln vieler Menschen, die niemals bekannt wurden. In ihnen allen ist die lebendige Verbindung von Tora und Bergpredigt über die Zeiten hinweg spürbar geworden.

So formuliert Paulus im Brief an die Galater: "Denn in Christus Jesus kommt es ...darauf an, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist. (Gal 5,6)" Die untrennbare Verbindung von Gottes- als Nächstenliebe ist auch dem Volk des Neuen Bundes aufgetragen. Wer aufmerksam das Leben Jesu meditiert, so wie es die Evangelien erzählen, wird an seinem Umgang mit den Menschen schnell ein Bild davon gewinnen, aus welcher Gesinnung Jesus gelebt und gewirkt hat. Hingabe und Barmherzigkeit, Wohlwollen und Nachsicht werden darin greifbar. Er kannte kein Ansehen der Person, aber er war ein scharfer Kritiker jeder Art von Selbstgerechtigkeit.

## Anbetung Gottes und alltägliche Praxis

"Seid so gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht." Das schrieb Paulus an die Gemeinde in Philippi; er schreibt es auch an uns. Es geht um die Verbindung von Anbetung Gottes und aktivem Leben. Der Gottesdienst der christlichen Gemeinde muss sich messen lassen an der Frage, ob alltägliches Leben und Gottesverehrung ineinander greifen oder nicht.

Die Anbetung verweist den Menschen auf den Gott, in dessen Hand unser Leben und unsere Welt sind. Die Anbetung Gottes führt uns den Menschen zu seinen Ebenbildern, unseren Mitmenschen.

Die Propheten aller Zeiten wehren sich vehement gegen eine Alibifunktion des Gottesdienstes. Hosea und Amos kritisieren die Schere, die zwischen Kult und mangelnder sozialer Verantwortung herrschen. Ihre Botschaft ist heute so aktuell wie zu ihrer Zeit.

Der biblisch christliche Gottesdienst ist geprägt vom Ineinander der drei Dimensionen des Lebens:

Gottverbundenheit - Menschenbezogenheit und Weitergabe des Erlebten (Liturgia- Diakonia- Martyria) Wer sich (aufrichtig) Menschen zuwendet, berührt Gott. Gottesliebe gibt es nicht ohne Liebe zu den Menschen.

In unserer Gesellschaft wird das gelebte (soziale) Zeugnis von Christen ein wichtiger Faktor für das Zusammenleben aller werden. Was über Jahrhunderte das "Markenzeichen" der Christen war, ist heute nicht weniger angezeigt.

Der Heilige Benedikt gibt in seiner Regel im Kapitel 4 über "Werkzeuge der geistlichen Kunst" in Vers 8 einen Hinweis, der zu allen Zeiten bedenkenswert und hilfreich ist. Er schreibt: "Alle Menschen ehren." Der erste Schritt zu einem guten Miteinander ist der Respekt und die Ehrfurcht vor jedem und jeder. Diese "Sprache" können alle Menschen verstehen. Nur wer sich respektiert fühlen kann, wird sich auf Austausch und Dialog einlassen.

"Alle Menschen ehren" ist für Benedikt ein Aspekt der Gesinnung Jesu. Sie macht erfinderisch.

## Aus der Matthias-Bruderschaft Trier

Unsere Matthias-Bruderschaft hier in St. Matthias kann im kommenden Jahr auf 20 Jahre ihres Bestehens seit der Wiedergründung zurückblicken.

Hauptaufgabe der Bruderschaft ist die Sorge um das Wohl der 6500 Pilger, die jährlich das Grab unseres Apostels Matthias in ihren unterschiedlichen Anliegen aufsuchen. Dankbar bestätigen die Pilger immer wieder, wie wichtig es für sie ist, dass es Menschen gibt, die sich im Pfarrzentrum um sie kümmern. So können sie in unmittelbarer Nähe des Apostelgrabes, zu dem sie bis zu 200 km zu Fuß zurückgelegt haben, lange Zeit in Ruhe verweilen und neue Kraft schöpfen. Viele gute Gespräche werden bei einer Tasse Kaffee, einem Imbiss oder einem Mittagessen, das von der Matthias Bruderschaft zu St. Matthias gereicht wird, geführt.



Die Einnahmen, die unsere Bruderschaft dabei - trotz maßvoller Preise - erzielt, werden in vollem Umfang zum einen für die gute Betreuung der Pilger, zum anderen für die Gestaltung und Pflege des Apostelgrabes verwendet. Im Laufe der Jahre sind Beiträge im Wert von über 15 000 € von der Bruderschaft allein für Maßnahmen und Anschaffungen im Pfarrzentrum eingebracht worden, die den Dienst an den Pilgern ermöglichen und verbessern. Zu nennen sind u.a. eine nennenswerte Beteiligung an der Renovierung des Matthiassaals, die Anschaffung der



Klappstühle in der Kirche, von Tischgarnituren, einer Spülmaschine und die Mitfinanzierung der neuen Kühlzelle.

Insbesondere liegt der Matthias-Bruderschaft die würdige Gestaltung des Apostelgrabes am Herzen. Dazu gibt die Bruderschaft in diesem Jahr 10 000 € an den Bauverein St. Matthias weiter. Zusammen mit diesem Betrag ist seit der Wiedergründung im Jahre 1987 die stolze Summe von 70 000 € von der Bruderschaft an den Bauverein überwiesen worden.

Dieser Erfolg ist nur möglich durch die uneigennützig tatkräftige Hilfe der Schwestern und Brüder der Matthias-Bruderschaft, sowie durch unsere Matthiaspilger, die die Dienste der Bruderschaft dankbar in Anspruch nehmen.

Für den Vorstand: Ulrike Kobus



## Den Glauben weitergeben

Das Anliegen ist allseits bekannt. Vieles wird an Ideen und Projekten in Gang gebracht. Eine der besten Möglichkeiten, den Glauben weiterzugeben ergibt sich, wenn man junge Menschen mit auf den Weg, einen Pilgerweg nimmt. Die Bruderschaften, die das bisher gemacht, sind überrascht, wie gut das zu geht.

Hier nur zwei Beispiele. Eines von der Bruderschaft Büttgen, wo ehemalige "Jungpilger" Jugendliche von heute auf den Weg gebracht haben. Der Bericht ist allerdings sehr gekürzt. Der andere Versuch wurde von der Elsdorfer Bruderschaft mit Firmlingen gestartet. Die Berichte sind von jungen Pilgern verfasst worden.

### Elsdorf: Die coolste Wallfahrt

Zuerst war die Wallfahrt nach Trier für mich, und ich denke auch für viele andere Firmlinge, nur ein Weg so schnell wie möglich das Firmpraktikum hinter sich zu bringen, da man so das Praktikum an einem Tag, anstatt mehreren Monaten beenden zu konnte. Wir alle waren skeptisch und wussten nicht richtig, was auf uns zu kommen würde. Ich finde 20 Kilometer hören sich schon nach einem langen Marsch an.

Wir kamen morgens alle um halb Neun sehr verschlafen zur Kirche, bepackt mit reichlich Essen und Trinken, um uns den Segen für den Weg von unserem Pastor Rainer Kalina abzuholen. Dann setzten wir uns in den gemütlichen Kleinbus, in dem wir alle schön aneinander gekuschelt saßen und uns über den bevorstehenden Tag unterhielten. Wie schon gesagt, wir waren alle sehr skeptisch, und ich glaube, wir hatten eher ein wenig mehr Sorgen als Freude. Uns gingen viele Fragen durch den Kopf, wie z.B. "Werden wir den langen Weg überhaupt durchstehen?" oder "Wie werden wir empfangen, wenn wir in Trier ankommen?" Diese Fragen wurden uns im Laufe des Tages alle beantwortet. Gegen elf Uhr erreichten wir dann Kordel und haben vor dem Start noch einige Lieder gesungen und gebetet. Natürlich hatten wir auch das traditionelle Kreuz dabei, was bei einer Wallfahrt nicht fehlen darf. Dann gings los. Die Wallfahrt war der wahrscheinlich anstrengendste "Spaziergang" meines Lebens. Anfangs waren wir alle noch gut gelaunt, trotz der Müdigkeit. Aber es gab auch noch viele Grüppchen, da man sich untereinander noch nicht kannte. Doch von Kilometer zu Kilometer brach das Schweigen und jeder redete mit jedem. Durch die Anstrengung rutschten wir alle ein wenig zusammen. Wir waren eine Gemeinschaft, die zusammen hielt. Essen wurde ausgetauscht und jeder wartete auf den Nächsten. Bei unserer ersten Pause trugen wir dann unsere ersten Meditationen vor, die wir für die Reise vorbereitet hatten. Es gab keine größeren Diskussionen über die Texte, wie es eigentlich vorgesehen war. Doch jeder machte sich seine Gedanken darüber. Danach folgte eine Ruhepause, in der nicht gesprochen werden sollte. Da konnte man zur Ruhe kommen, wenn da nicht dieser "steile" Berg gewesen wäre, den wir noch hoch kraxelten. Da waren mir die flachen und abschüssigen Weg doch lieber. Doch trotz der vielen Berge und der kleinen matschigen Wege, haben wir es alle an unser Ziel geschafft. Auch die Erwachsenen, die uns begleiteten, konnten den Weg ohne große Verletzungen hinter sich bringen. Wir haben auf unserem Weg viel gesungen, gebetet und gelacht, obwohl einem nicht immer zum Lachen zu Mute war. Trotz des Regens und Nebels konnte man den Ausblick auf Trier von einem Bergweg aus

### Büttgen: Jugendwallfahrt 2006

Am 01.09.2006 trafen sich pünktlich um 07:10 Uhr vor der Kirche in Büttgen 16 junge Leute, der Brudermeister der St. Matthiasbruderschaft Büttgen und die für die folgenden Tage engagierte Busfahrerin des 24-Platz-Busses. An diesem Freitagmorgen sollte die Jugendwallfahrt 2006 der St. Matthiasbruderschaft Büttgen starten.

Dann stiegen alle mit gemischten Gefühlen und voller Hoffnung in den Bus, der uns zum Beginn der Fußstrecke unserer Wallfahrt - Marmagen bringen sollte. Die Hoffnungen, die wir Pilger mit auf den Weg genommen hatten, waren sicherlich sehr unterschiedlich, da es sich hauptsächlich um zwei Gruppen

genießen und bewundern. Auf diesem Berg erschien das Ziel nah, doch falsch gedacht. Der harte Asphaltweg an der Mosel entlang zog sich trotz des intensiven Rosenkranzgebetes sehr lange hin. Wegen des Asphalts spürte man seine Füße stärker als auf dem weichen Waldboden, auf dem wir die meiste Zeit gewandert waren. Um viertel nach fünf, mit dreiviertelstündiger Verspätung wurden wir, glücklich und froh es geschafft zu haben von den Kirchenglocken begrüßt. Auch Br Hubert wartete schon auf uns. Froh und munter gingen wir alle in die Kirche, wo wir am Grab des Heiligen Matthias noch ein wenig beteten und sangen. Auf der Heimreise war eine gute Stimmung. Wir waren zwar müde, aber auf der zweistündigen Fahrt hatten wir genug Zeit, uns auszuruhen. Wir aßen unsere letzten Vorräte und redeten über unsere gesammelten Eindrücke.



Als wir wieder in Elsdorf ankamen, freuten wir uns auf eine heiße Dusche und etwas leckeres zu essen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir alle etwas von diesem langen und nicht immer einfachen Weg mitgenommen haben. Wir haben gemerkt, was es bedeutet, eine Gemeinschaft zu sein, bei der jeder auf den anderen angewiesen ist. Es war eine schöne Erfahrung für uns. Auch wenn vielleicht nicht alle "Pilgerfans" geworden sind, können wir alle stolz sein, dass wir so etwas nicht unbedingt alltägliches geschafft haben. Ich sehe diese Fahrt jetzt nicht mehr als Trick, um schnell um das Praktikum herzukommen. Es war schön, mit netten Menschen diesen Weg zu gehen ..... es war eine echt coole Wallfahrt.

Zusätzlich möchte ich mich im Namen aller, die sich an diesem Tag nach Trier aufgemacht haben, bei Frau Gatzen und Frau Schlang bedanken, die sich große Mühe gegeben haben, uns diesen Tag zu versüßen.

Christine Marzi

handelte. Die Pilger der ersten Gruppe waren "alte Hasen" und hatten an der Jugendwallfahrt bereits mehrfach teilgenommen, mittlerweile aber auch die Strapazen und Freuden der großen Wallfahrt über Christi Himmelfahrt mindestens einmal erlebt. Für diese bestand die Hoffnung darin, die Freude und das bereits kennengelernte Gemeinschaftsgefühl an die Erstpilger weiterzugeben, damit die Jugendwallfahrt von Büttgen in Zukunft wieder jährlich stattfinden würde. Außerdem bestand eine leise Sorge darin, ob der Altersunterschied, der im Durchschnitt zwischen den "alten" Pilgern und den "neuen" Pilgern um die 10 Jahre betrug, der Gemeinschaft und dem Zusammengehörigkeitsgefühl nicht hinderlich sein würde.

Die Erstpilger in der zweiten Gruppe hatten wahrscheinlich noch nicht eine allzu genaue Vorstellung von dem, was sie wirklich erwarten würde, und somit beschränkte sich ihre Hoffnung wahrscheinlich erstmal darauf, mit der anderen Gruppe auszukommen, gut in Trier anzukommen und keine Blasen zu bekommen.

An der Mosel entlang wurde dann nochmals kräftig gesungen, damit auch allen anderen Wegbenutzern ersichtlich wurde, dass hier Pilger unterwegs waren.

In St. Matthias selbst empfing uns Bruder Hubert, der uns umgehend in die Kirche zum Grab des heiligen Apostel Matthias führte. Dort sprach er dann mit seiner gewohnt ruhigen Stimme, die die "Hektik" und die Strapazen der letzten Stunden weglies, die lieben Begrüßungsworte. Die Erstpilger bekamen ihre Plakette. Dies ist immer ein bewegender Moment. Auch für den Rest, da man irgendwie auch als Gruppe stolz ist, hier gemeinsam angekommen zu sein und sich so mit den "Erstpilgern" freuen kann, dass sie es mit der Gruppe gemeinsam geschafft haben.

Der letzte Tag begann mit der Laudes der Brüder in der Kirche. Dies war sehr beeindruckend und strahlte eine sehr friedvolle

Atmosphäre aus. Anschließend gab es Frühstück im "Roten Igel", und dann ging es zum Konventamt.

Doch auch die schönste Zeit geht zu Ende, und so machten wir uns nach dem Mittagessen auf zum Grab vom Matthias, um dort den Segen durch Bruder Hubert zu erlangen. Die Verabschiedung war genauso ergreifend wie die Begrüßung, nur dass sich die Gruppe nun einfach anders zusammengehörig fühlte, denn nun waren alle Pilger auf gleichem "Stand". Es gab keine Erstpilger mehr unter uns.

Die "Mission", den Funken überspringen zu lassen, schien geglückt.

Dies bewies sich dann auch noch später in der Kirche in Büttgen. Eltern, Freunde und Bekannte sowie Verwandte begrüßten die kleine Pilgerschar freudig. Man zog mit Lobgesang durchs Dorf in die Kirche. Man hat die Gewissheit, man sieht sich wieder, und trotzdem ist es erst einmal ein Abschied für lange Zeit, denn so und auf diesem gemeinsamen Weg wird man sich erst in einem Jahr wieder sehen können. Und da ging dann den "Altpilgern" auch das Herz auf, als sie von den "Jungpilgern" hörten, "Bis nächstes Jahr".

Sabrina Heying

## Termine 2007

### Matthiasfest:

Am Samstag, dem 24.2., sind alle herzlich willkommen zum Pontifikalamt um 10.00 Uhr. Danach lädt die Matthiasbruderschaft Trier zu einer Begegnung in den Matthiassaal ein.

Am Sonntag, dem 25.2., wird einer der Trierer Bischöfe mit uns den Festgottesdienst um 10.00 Uhr feiern. Der PGR St.Matthias lädt im Anschluss zur Begegnung ein.

### Pilgerzeit 1 vom 12. Mai bis 11. Juni

### Pilgerzeit 2 vom 29. September bis 7. Oktober

Ausnahmsweise ist die Herbstpilgerzeit in diesem Jahr auf die zweite Ferienwoche von NRW verlegt. Auch in diesem Jahr sind die Pilgertermine außerhalb dieser offiziellen Zeiten wegen der Bauarbeiten in der Basilika nur nach genauer Absprache möglich. Die Krypta ist nicht zugänglich.

## Jubiläen 2007

Die Bruderschaft in Waldorf (Brühl) begeht am 24. Februar feierlich das Jubiläum ihrer Gründung vor 200 Jahren. Jedes Jahr zieht die eindrucksvolle Prozession aus Waldorf am Mittag des 2. Pilgersonntags in die Basilika ein. Die Waldorfer sind dankbar für die gute Mischung der Generationen, eine lebendige und tragfähige Gruppe.



Am 2. September blickt die Trierer Bruderschaft auf immerhin 20 Jahre Bestehen zurück.

Viele Pilger sind dankbar für den tatkräftigen Einsatz der Schwestern und Brüder, die alles erdenkliche unternehmen,

um die Wallfahrer freundlich zu empfangen. An dieser Stelle sei auch einmal der Pfarrei St. Matthias gedankt, deren Räume in den Pilgerzeiten für Bewirtungen und Übernachtungen zahlreicher Gruppen zur Verfügung stehen.

### Feierliche Profess von Br. Markus Watrinet

Am Sonntag, dem 14. Januar, unserem Kirchweihfest, hat Br. Markus im Konventamt seine Feierliche Profess abgelegt. Viele Freunde und Gäste kamen nach St. Matthias. Br. Markus (Jahrgang 1960) stammt aus Troisdorf. Am 27.6.1986 wurde er im Kölner Dom zum Priester geweiht. Während seines Dienstes in Kaarst lernte er die Matthiaswallfahrt kennen. Über die Wallfahrt fand er dann den Kontakt zu unserer Gemeinschaft.

Einigen Bruderschaften ist er schon bekannt, da er in den letzten Jahren verschiedene Pilgerdienste übernommen hat. Derzeit arbeitet er in der Seelsorge unserer Pfarrei St. Matthias.



### Bauarbeiten in der Basilika.

Die räumlich Neuordnung ist nun deutlich erkennbar. Seit dem 3. Advent ist die Trennwand abgebaut. Für die Gottesdienste kann der erweiterte Altarraum nun provisorisch genutzt werden. Derzeit wird im oberen Kirchenbereich der neue Boden verlegt. Verschiedene Bildhauer und Architekten haben ihre Entwürfe vorgelegt, die nun diskutiert werden.

Über die weiteren Schritte wird von Zeit zu Zeit im Internet berichtet. ([www.matthiaswallfahrt.de](http://www.matthiaswallfahrt.de))